

Teil 2: Die Hirten

Auf der Reise passierte anfangs nicht viel. Wir zogen morgens durch das Land. In der Mittagshitze setzten wir uns in den Schatten eines Baumes und gegen Nachmittag zogen wir weiter. Mit den beiden – also mit Maria und Josef – war es angenehm. Sie führten mich ans Wasser und hielten an grünen Wiesen schon mal zwischendurch an, damit ich fressen konnte. Und manchmal begegneten uns Leute. Und manche von denen sagten: „Schaut mal, was für ein schöner Esel.“ Und Maria sagte dann: „Ja, das ist Seneca, der schönste und schlaueste Esel aus Nazareth.“ Ich trug meinen Kopf dann etwas höher.

Wir waren schon in der Nähe von Betlehem. Es war Abend. Wo sollten wir übernachten? Weit und breit kein Dorf. Da trafen wir auf einem Feld auf Hirten. Sie luden uns ein, bei ihnen am Lagerfeuer die Nacht zu verbringen.

Maria und Josef saßen mit den Hirten am Feuer. Ich stand etwas dahinter, fraß gutes Gras, unterhielt mich ein bisschen mit den Schäfchen und hörte gut zu, was am Lagerfeuer erzählt wurde.

„Ach, mit uns Hirten will sonst kaum jemand etwas zu tun haben.“

„Die Leute verachten uns. Sie sagen: Nimm dich in Acht vor den Hirten. Das sind Diebe und Spitzbuben.“

Ich wurde hellhörig. Wo waren wir da hingekommen? Waren wir hier sicher? Oder wollten uns die Hirten ausrauben?

„Wenn ein wilder Löwe ein Tier reißt, dann heißt es gleich: Stimmt nicht. Das sind Betrüger.“

Puh, mir wurde klar, ich musste die Nacht über wach bleiben. Ich musste ein Auge auf die Hirten werfen, damit uns nicht passierte.

Maria und Josef schien das alles nicht zu stören. Sie legten sich in der Nähe des Lagerfeuers hin und schliefen ein.

Schlaft nur, ich passe für euch auf. Aber es dauerte nicht lange, da fielen mir die Augen zu.

Uuaaa!!!!

Ein Gebrüll riss mich aus dem Schlaf. Vor mir stand ein Löwe. Er war zum Sprung bereit, um mich zu fressen. Ich war starr vor Angst. Gerade als der Löwe zum Sprung ansetzen wollte, kam einer der Hirten. Er hatte einen brennenden Holzscheit in der Hand. Mit dem ging er auf den Löwen los und fuchtelte vor seinem Kopf herum. Der Löwe fauchte und knurrte, aber schließlich drehte er sich um und lief weg.

Ich war gerettet. Der Hirte hatte mir das Leben gerettet. War sehr tapfer von ihm. Und ich schämte ein bisschen, weil ich so schlecht von den Hirten gedacht hatte. Da war ja gar nichts dran an dem schlechten Gerede der Menschen über Hirten. Sie setzen ihr Leben ein für die Tiere. Nicht nur für ihre Schafe, sondern auch für mich, Seneca, den schönsten und – ach, das ist jetzt auch egal.

Am Morgen verabschiedeten wir uns von den Hirten. Maria und Josef dankten ihnen und ich drückte meinen Kopf nochmal ganz sanft an den Körper des Hirten, der mich in der Nacht gerettet hatte. So zogen wir weiter und noch am gleichen Tag erlebte ich etwas sehr Merkwürdiges.



Lied : Kommet ihr Hirten